

Joachim Klose
Wohlfühlpolitik und Protest

THELEM

6

SOCIAL COHERENCE STUDIES

Herausgegeben von Joachim Klose

Joachim Klose (Hg.)

WOHLFÜHLPOLITIK UND PROTEST

Was hält die Gesellschaft zusammen?

THELEM



Dresden.
Dresdener

Gefördert von der Stadt Dresden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>

ISBN 978-3-95908-476-5

© Dresden 2018

THELEM Universitätsverlag und Buchhandel

GmbH & Co. KG

Dresden

www.thelem.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Gesamtherstellung THELEM

Umschlagbild: Privatbesitz Dr. med. Thomas Hohaus

Made in EU.

INHALT

I EINLEITUNG

Joachim Klose

EINLEITUNG 11

II POPULISMUS

Heinrich Oberreuter

**STIMMUNGSMACHT UND MACHT DER STIMMEN.
ÜBER DIE VERWEIGERUNG VON RATIONALITÄT
UND INTEGRATION 21**

Hermann Lübbe

POPULISMUS IM DEUTSCHEN POSTNATIONALISMUS 29

Werner J. Patzelt

**NATION – VATERLAND – PATRIOTISMUS.
BEGRIFFE OHNE BINDUNGSKRAFT? 39**

Hendrik Hansen

**DAS NATIONALGEFÜHL ALS PRODUKT VON GESCHICHTE
UND GLOBALISIERUNG.
EINE BETRACHTUNG AM BEISPIEL UNGARNS 49**

Birgit Aschmann

**»KULTURKAMPF DER GEGENWART«.
EMOTIONEN IN GESCHICHTE, POLITIK UND HISTORIOGRAPHIE 69**

Martin Schneider

**EMOTIONEN UND GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT.
EINE PHÄNOMENOLOGISCHE PERSPEKTIVE 83**

Farah Dustdar

**DEMOKRATIE UND »EMOTIONALE WENDE«.
CHANCE ODER GEFAHR?**

93

Andreas Schiel

**IN ZUKUNFT BESSER MIT GEFÜHL?!
DIE EMOTIONALISIERUNG DER POLITIK ALS
HERAUSFORDERUNG UND CHANCE**

103

Mikko Salmela and Christian von Scheve

**EMOTIONAL DYNAMICS OF RIGHT- AND LEFT-WING
POLITICAL POPULISM**

117

III RELIGION / KULTUR

Hans Dieter Zimmermann

OPFERMYTHOS UND OPFERKULT

137

Christoph Seele

**»WIE DU MIR, SO ICH DIR...« – CHANCEN UND GRENZEN
DER NÄCHSTENLIEBE. BEOBACHTUNGEN UND
ÜBERLEGUNGEN ZUR ROLLE DES EINZELNEN
UND DES STAATES FÜR DIE GESELLSCHAFT**

147

Ulrike Ackermann

**DIE LAST DER FREIHEIT.
DIE EMOTIONALEN HERAUSFORDERUNGEN
DER OFFENEN GESELLSCHAFT**

157

IV VERORTUNGEN

Walter Schweidler

**DIE FRAGE NACH DER HEIMAT UND DIE PHILOSOPHIE
DES ORTES 167**

Niels-Christian Fritsche

**BESITZ UND EIGENTUM ALS UNSICHERE SEKUNDENKLEBER
UND WIDERSPRÜCHLICHE UNIVERSALVERDÜNNER BEIM
ZUSAMMENHALTEN UNSERER GESELLSCHAFT 175**

Rüdiger Voigt

**EMOTIONALISIERUNG DURCH BILDER.
ZUR IKONOGRAPHIE DER GEFÜHLE 191**

Johann Michael Möller

**»KANN MAN DAS NOCH SAGEN?«
ÜBER NOTWENDIGKEIT UND GRENZEN VON MORALISIERUNG 203**

Josef Kraus

**EMOTIONALITÄT VERSUS RATIONALITÄT:
BILDUNGSPOLITIK ALS ERSATZRELIGION 217**

Antje Hermenau

**RATIONALE UND EMOTIONALE KONFLIKTLÖSUNGEN
DURCH DIE POLITIK IN DER DEMOKRATIE 225**

V ERINNERUNGSKULTUR UND GESCHICHTE

Michael Stürmer DENKMALE UND GEDENKEN. ZUM UMGANG MIT GESCHICHTE	231
Alfred Grosser DIE GEGENWÄRTIGE GESELLSCHAFTLICHE UNRUHE UND DIE ZEIT DER 20ER JAHRE	237
Klaus Schroeder WIEDERVEREINIGUNG ALS UTOPIE ODER: MAUER IN DEN KÖPFEN?	247
Klaus Dicke EINE GANZ NEUE ERINNERUNGSKULTUR. WER HAT DIE DEUTUNGSHOHEIT ÜBER DIE VERGANGENHEIT?	267
Anna Kaminsky INSZENIERTE TABUBRÜCHE UND ERINNERUNGSKULTUR	275
Barbara Zehnpfennig FREIHEIT IM SPANNUNGSFELD VON DIKTATURERFAHRUNG UND OFFENER GESELLSCHAFT	287
Ulrike Ackermann WESTLICHE WERTE	297
AUTORENVERZEICHNIS	305

I EINLEITUNG

JOACHIM KLOSE

EINLEITUNG

Menschen sind empfindsame Wesen. Aufgrund begrenzter Perspektiven und Wirkmöglichkeiten reagieren sie emotional auf Ereignisse. Emotionen spiegeln bei der Wahrnehmung innere und subjektive Erlebenszustände wider und sind scheinbar nicht objektivierbar. Trotzdem sind sie von großer Bedeutung für das Denken, Reden und Handeln. So sind sie grundlegend für die Bewertungen der Ereignisse und dirigieren die Aufmerksamkeit im Wahrnehmungsprozess.

Eine besondere Rolle spielen Emotionen in der Politik, denn die Demokratie lebt von der Leidenschaft, von der emotionalen Debatte, aber auch vom Streit um die besten Lösungen. Ja erst der existentielle Streit, bei dem Emotionen sichtbar werden, lässt die streitenden Parteien gegenseitig erkennen, dass es ihnen in der Auseinandersetzung jeweils um die Sache geht und man sich nichts gegenseitig vorspielt oder manipuliert wird.

Obwohl der Einfluss von Emotionen bekannt ist und sie deshalb auch gezielt angesprochen werden, werden sie häufig nur unbewusst wahrgenommen und bestimmen subkutan Reaktionen. Die Produktwerbung macht sich diesen Sachverhalt zu Nutze und verändert so das Kaufverhalten. Emotionen begleiten jede menschliche Interaktion. Diese Erkenntnis bleibt auch für das gesellschaftliche Miteinander nicht folgenlos. Es stellen sich die Fragen, in welcher Form sie instrumentalisiert werden können und auch letztlich instrumentalisiert werden und wie mit Gefühlen umgegangen wird, die das gesellschaftliche Zusammenleben und insbesondere den Zusammenhalt gefährden.

Empirisch-experimentelle Erkenntnisse der Kognitionsforschung verdeutlichen, dass es den reinen *homo rationalis* nicht gibt. Emotion und Kognition sind nicht voneinander zu trennen, sondern interagieren eng miteinander. So haben Emotionen nicht nur Einfluss auf die soziale Intelligenz des Menschen, sondern wirken auch maßgeblich auf geistige Prozesse ein, was Folgen für das Zusammenleben und die Gesundheit hat.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt, der frei von äußeren Zwängen ist, beruht im Grunde ausschließlich auf Emotionen, auf Empathie und Sympathie und der daraus wachsenden Solidarität. Das wird besonders im gesellschaftlichen Verhalten gegenüber Fremden sichtbar. Seit 2015 befinden sich die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands und Europas in einem ständigen Wechselbad der Gefühle. Aufgrund der Migrationsbewegungen ist das Bild der Städte und Kommunen besonders in den ostdeutschen Regionen heterogener

geworden. Diese Veränderungen, zum Teil auch persönliche wirtschaftliche Unsicherheiten und wahrgenommene soziale Ungleichheiten entfachen bei vielen Menschen Angst, Neid, und Ressentiments. Bei manchen steigern sich die Gefühle bis zur Wut und totalen Ablehnung. Menschen mit sozialen Abstiegsängsten stellen sich die Fragen: Wo stehe ich im Vergleich zu anderen? Wie sicher sind meine Lebensverhältnisse? Was steht mir zu und was gönne ich anderen? Wer setzt sich für meine Interessen ein? Sie fordern strukturelle Antworten.

Historisch spielten Gefühle in der Forschung und im täglichen Bewusstsein bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts eine eher untergeordnete Rolle. Nachdem René Descartes die Sphären des Denkens in *res cogitans* und *res extensa* voneinander trennte, zählten nur noch die Sachen der Vernunft. Ausschließlich naturwissenschaftliche Betrachtungen und Erkenntnisse wurden als wirklichkeitsrelevant betrachtet, führten sie doch zum Erfolg und Fortschritt. Helmut Plessner kritisierte in »Grenzen der Gemeinschaft«, dass diese Unterscheidung in der Folge auch die Gesellschaft veränderte. Sie transformierte sich dadurch zu einer Zweck- bzw. Sachgemeinschaft, deren treibende Kraft die experimentelle, statistische, quellenkritisch arbeitende Wissenschaft ist. Diese führt zwar zu technologischem Fortschritt und technischen Entwicklungen, die wiederum Bedürfnisse erzeugen, »die ihrerseits, kraft Wucht und Logik ihres Daseins, die Wissenschaften weiter vorantreiben.“¹ Aber der gesellschaftliche Zusammenhalt ist dann nur noch so lange garantiert, wie ein gemeinsames Ziel verfolgt wird. Dieser steht ganz im Gegensatz zu einem Zusammenhalt, der vom Gemeinsinn einer Gesellschaft getragen wird, der also auf einer grundlegenden Übereinstimmung basiert, die alle Individuen miteinander teilen und die sie verbindet. Konkret kritisiert Plessner, dass ein Zusammenhalt durch Sachzwecke oder technische Ziele instabil ist, weil dieser zwar durch eine überindividuelle Idee oder eine gemeinsame Aufgabe gebildet wurde, aber den Menschen als Person nicht anspricht und wieder zerfällt, sobald der Sachzweck verschwunden ist. Ereignisse, die diesen Zusammenhalt bewirken, sind vielfältig, wie die Bewältigung von Naturkatastrophen (Elbehochwasser 2002 und 2013 im Freistaat Sachsen), von gesellschaftlich-globalen Spannungen, wie durch die Finanzkrise der Industrienationen 2008 ausgelöst, der europäischen Migrationskrise 2015/216 oder des US-amerikanischen Protektionismus 2017/18. Sie verweisen auch darauf, dass die Konnotation des Begriffs »gesellschaftlicher Zusammenhalt« zweideutig ist. Einerseits kann der Begriff negativ aufgefasst werden, wenn damit Abschottung, Abschließung und Abweisung gemeint ist. Eine Gesellschaft, die diesen Zusammenhalt zur Grundlage hätte, wäre nicht mehr offen für Neues, würde den gegenwärtigen Zustand eher konservieren und Entwicklungen aufhalten. Andererseits kann der Begriff auch positiv verstanden werden, denn ein minimaler Zusammenhalt ist notwendige Voraussetzung für gemeinschaftliches Handeln. Für die Lösung komplexer gesellschaftlicher Probleme wird eine gemeinsame Haltung benötigt. Es braucht Zusammenhalt, um komplexe Aufgaben zu lösen, wie die Energiewende, eine gemeinsame Verteidigung europäischer Grenzen und Werte oder die Aufnahme von Bürgerkriegsflüchtlingen. Aus diesem Grund muss »gesellschaft-

¹ Plessner, Helmut (1924): Grenzen der Gemeinschaft. Eine Kritik des sozialen Radikalismus (1924). In: Gesammelte Schriften Band V, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main/Berlin, 1981, 52–53.

licher Zusammenhalt« um den Aspekt der Integration ergänzt werden. Integration meint hier aber nicht verkürzt nur die Aufnahme von Migranten, wie aktuelle politische Diskurse nahelegen, sondern allgemein die gemeinschaftliche Akzeptanz und Annahme neuer Herausforderungen, neuer kosmischer Situationen oder auch wissenschaftlicher Erkenntnisse. Auf dieser Grundlage kann eine Gesellschaft das Pathos der Überwältigung durch das Fremde aushalten und bewältigen.²

Gesellschaftlicher Zusammenhalt, der nur von einem Zweckinteresse getragen wird, hält gerade solange wie die Probleme existieren, d. h. der gemeinsame Zweck von allen Bürgerinnen und Bürgern geteilt und verfolgt wird. Er muss immer wieder neu generiert werden, um sie zu vereinen. Dies wird in einer offenen pluralistischen Gesellschaft zunehmend schwieriger, weil auch die Zwecke und Interessen sich pluralisieren. Hier deutet sich ein Paradigmenwechsel in den Beschreibungsformen an: statisch-ontologische Wirklichkeitsvorstellungen, die ein klares Ziel suggerieren, werden durch prozesshafte abgelöst. Es gibt nicht mehr die eine wahre und richtige Vorstellung, wie Gesellschaft sein müsse, sondern wir befinden uns in einem beständigen Entwicklungsprozess. Relationen gewinnen gegenüber statischen Beschreibungen an Bedeutung. Die Diskrepanz der Beschreibungsformen wird in den unterschiedlichen Interpretationen des Begriffs »Leitkultur« im gesellschaftlichen Diskurs offensichtlich. Er bedeutet nicht, dass allgemeinverbindliche leitende Ideen vorliegen, nach der die Bürger einer Gesellschaft sich richten müssen und normiert werden. Dies hieße einem statischen Gesellschaftsideal zu unterliegen, wie von der gesellschaftlichen Linken befürchtet wird. Vielmehr bildet der Begriff die Relationen und Ideale ab, unter denen die Gesellschaft sich entwickelt. Leitkultur bezeichnet den Rahmen, in dem sich Prozesse abspielen. Dass dieses »Framing« kulturell, religiös, narrativ, habituell, sprachlich und landschaftlich von Region zu Region ganz unterschiedlich ist, ist offensichtlich, und dass es sich über die Zeit verändert, ist es auch. Was macht die verbindenden Konstanten einer Gesellschaft aus? Was hält sie zusammen? Sind die Fliehkräfte gegenwärtig stärker als ihre Bindungskräfte? Steht sie als Ganze auf dem Prüfstand?

Populisten machen zunehmend erfolgreiche Politik und gewinnen an Einfluss, weil sie gezielt Gefühle ansprechen und die Spannungen in den sich beschleunigenden Veränderungsprozessen ausnutzen. Zustimmung erreichen sie vor allem durch Emotionalisierung ihrer politischen Inhalte. Dabei nutzen die Sprachproduzenten verschiedene Strategien, um bei den Rezipienten, d. h. der Bevölkerung bestimmte Gefühlswelten zu aktivieren. Hier wird die Nähe des Populismus zu Rhetorik und Pathos deutlich.

Vor dem Hintergrund der Diktaturerfahrungen des 20. Jahrhunderts könnte man meinen, dass Emotionen in der Politik gefährlich seien. Aber wenn Emotionen immer unser Handeln bestimmen, sollte man sie nicht einfach ignorieren, sondern lernen, damit umzugehen. So fragt die Philosophin Martha Nussbaum, warum man auf ein so mächtiges Werkzeug verzichten solle.³ Nur weil es für schlechte Zwecke missbraucht werden könnte? Es gibt auch genügend positive Beispiele wie Emotionen die Wirklichkeit

² Waldenfels, Bernhard (2006): Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main/Berlin.

³ Nussbaum, Martha (2013): Political Emotions: Why Love Matters For Justice. Harvard University Press, Cambridge/Mass.

verändern, wie die Rede von Martin Luther King über eine Welt ohne Rassismus⁴ und die von Richard von Weizsäcker zum Kriegsende vom 8. Mai 1985⁵ zeigen. Auch symbolische Gesten, wie Willi Brandts Warschauer Kniefall⁶ oder der Händedruck von Verdun von Helmut Kohl und François Mitterrand⁷ sind Beispiele dafür. Deren Intention hätte wohl ohne diese emotionalen Worte, Gesten und Handlungen kaum diese politische und gesellschaftliche Kraft entfaltet!

Aber nicht nur im politischen Bereich wird der Einfluss von Emotionen deutlich, sondern sie bestimmen auch viele Facetten des öffentlichen Lebens in Deutschland. Zu nennen sind hier beispielsweise die Medien, soziale Netzwerke und Internetforen. Darüber hinaus muss als thematisch verwandter Begriff zur Emotionalisierung die Moralisierung erwähnt werden. Ein gemeinsamer Moral- und Wertekanon ist für das Zusammenleben und gemeinschaftliche Handeln von Menschen in einer Gemeinschaft wichtig. Die Genderdebatten und die Diskussionen um Political Correctness weisen extreme Formen der Moralisierung auf, die die Gesellschaft transformieren.⁸ So kann die Übersteigerung von Moral dazu führen, dass Diskussionen über bestimmte Themen im öffentlichen Raum nur noch schwer möglich sind, ohne dass die Redner gleich politisch und gesellschaftlich ausgegrenzt und stigmatisiert werden.

Dialog und Gestaltung des Gemeinwesens werden auch unmöglich, wenn Protest nur um des Protests willen geübt wird, wenn eine aktive Mitwirkung nicht erkennbar ist und es nur darum geht, das demokratische System aufgrund von Unzufriedenheit und Frustration zu zerstören, wenn Ungeduld geübt wird, weil Veränderungsprozesse zu langsam von statten gehen, oder wenn Ängste sich zeigen, weil sie zu schnell sind. Proteste, die ursprünglich Ausdrucksformen konstruktiver Gestaltung sind, werden dann zu Formen struktureller Gewalt. Es ist ein schmaler Grat zwischen konstruktivem Protest und damit legitimer Gewalt und destruktivem und damit zerstörerischer. Gefährden z. B. Streiks der Bahngewerkschaft während der Hauptferienzeit oder die anhaltenden Provokationen von Pegida und AfD den gesellschaftlichen Frieden oder sind sie legitim, nehmen die Protestierenden nur ihre demokratischen Grundrechte wahr?⁹

Gegenwärtig ist ein zunehmender Verlust gesellschaftlichen Zusammenhalts, durch immer stärker werdende gesellschaftliche Polarisierungen zu beobachten. Die Gesellschaft spaltet sich in Lager auf, in arm und reich, gebildet und weniger gebildet, links und rechts, mobil und immobil, Stadt und Land. Verstärkt wird dieser Prozess durch das Gefühl eines Heimatverlustes.¹⁰ Aufspaltungen und Verlusterfahrungen leiten die

4 <https://usa.usembassy.de/etexts/soc/traum.htm>

5 http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker/Reden/1985/05/19850508_Rede.html

6 https://de.wikipedia.org/wiki/Kniefall_von_Warschau

7 <https://www.diplomatie.gouv.fr/de/frankreichs-beziehungen-zu-deutschland-osterreich-und-der-schweiz/bilaterale-beziehungen-mit-deutschland/neuigkeiten/article/handschlag-zwischen-francois-mitterrand-und-helmut-kohl-die-kulissen-eines>

8 <https://causa.tagesspiegel.de/politik/haben-wir-es-mit-der-politischen-korrektheit-uebertrieben/politische-korrektheit-fuehrt-zur-geistigen-knechtschaft.html>

9 Klose, Joachim, Patzelt, Werner J. (2016): Pegida. Warnsignale aus Dresden. Social Coherence Studies Band 3, Thelem, Dresden.

10 Klose, Joachim Hg. (2013): Heimatschichten. Anthropologische Grundlegung eines Weltverhältnisses. Springer VS, Wiesbaden.

Aufmerksamkeit auf die Kohäsionskräfte der Gesellschaft und führen zur Rückbesinnung auf nationale Interessen und Werte, wie die Austrittsbestrebungen aus der Europäischen Union und die Forderungen nach Stärkung nationalstaatlicher Elemente bezeugen. Hermann Lübke machte darauf aufmerksam, dass trotz Bildung vieler großer internationaler Organisationen in keiner historischen Epoche mehr Nationalstaaten weltweit gegründet worden sind als in der Zeit zwischen 1950 und 2000.¹¹ Befürchten die Bürger Deutschlands ihre Souveränität zu verlieren und von der Europäischen Union fremdbestimmt zu werden? Werden ihnen die Aktions- und Gestaltungsräume zu groß und damit unübersichtlich? Oder sind dies natürliche Folgen eines mit der Individualisierung und Globalisierung einhergehenden Identitätsverlustes?

Was ist die Ursache für die gegenwärtigen Spannungen zwischen Ost- und Westeuropa? Der Kontinent ist gespalten und der Riss geht mitten durch Deutschland. Liegen die Ursachen des unterschiedlichen Verhaltens allein in der getrennten Vergangenheit mit ihren unterschiedlichen Auswirkungen auf die Bürgerinnen und Bürger und deren spezifischem Verhalten in den kommunistischen Diktaturen und den westlichen Demokratien? Wenn es nur Vernunftgründe wären, die die gegenwärtigen Dissonanzen verursachten, müssten diese doch durch Bildung und gegenseitiges Verstehen auflösbar sein. Oder sind die Bürger Polens, Ungarns, der Tschechischen Republik, der Slowakei und Ostdeutschlands undemokratischer, weniger gebildet und rückschrittlicher als die Bürger der westeuropäischen Staaten? Wenn Sündenbockmechanismen und unerschwellige Neiddebatten Auslöser der Spannungen sind zwischen jenen, die das Glück hatten, in freiheitlichen Demokratien und Wohlstand aufgewachsen zu sein, und jenen, die dieses Glück nicht hatten, die bisher weniger zum demokratischen Aufbau Europas beigetragen zu haben schienen, Transferleistungen erhielten und sich dafür nicht dankbar genug erwiesen, dann bedarf es anderer Diskurse in beiden gesellschaftlichen Räumen, in Ost- und Westeuropa.

In Dresden erregte ein temporäres Kunstwerk, das im Rahmen des 13. Februar 2017, dem Gedenktag der Zerstörung der Stadt am Ende des Zweiten Weltkriegs, errichtet wurde, globale Aufmerksamkeit. Die Installation »Monument« des syrisch-deutschen Künstlers Manaf Halbouni bestand aus drei hochkant stehenden Bussen, die auf dem Dresdner Neumarkt, direkt an der Frauenkirche im Herzen der Stadt aufgestellt wurden.¹² Ursprünglich wurden die Busse als Barrikade vor Heckenschützen in Aleppo genutzt.¹³ Die Bewohner einer Straße suchten dahinter Schutz vor dem Beschuss. In Dresden bildeten sie ein Symbol für den Bürgerkrieg in Syrien und ermöglichten, der ehemals zerstörten Stadt Dresden Empathie zur gegenwärtig zerstörten Stadt Aleppo auszubilden. Das Kunstwerk hatte eine emotional heftige Kontroverse in Dresden und den Medien ausgelöst. Schon bei der Einweihung gab es Tumulte und Störungen, denn drei unterschiedliche Narrationen im Umgang mit dem 13. Februar kamen in der Interpretation des Kunstwerks zum Tragen:

11 vgl. Lübke, Hermann (2001): Europäische Supranationalität. Unionsbildung und staatliche Pluralisierung, in: ders.: Politik nach der Aufklärung. Philosophische Aufsätze, Wilhelm Fink Verlag, München 2001, 215–237.

12 <https://www.manaf-halbouni.com/work/monument/>

13 <https://www.n-tv.de/politik/Stellten-Dschihadisten-die-Busse-auf-article19695967.html>

1. Die Narration jener, die die Zerstörung der Stadt 1945 erlebt hatten. Für sie ist der 13. Februar ein Tag der Trauer und des Leids. Der Umgang mit dem Leid, das niemals aufhört, hat sich schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit weitgehend ritualisiert. Friedhöfe und Gottesdienste werden besucht. Um 21.45 Uhr gedenkt man schweigend am geöffneten Fenster beim Läuten der Kirchenglocken den Toten. Jede Form von politischer Instrumentalisierung, Überformung und Inszenierung wird abgelehnt. Diese begannen unmittelbar nach der Zerstörung.¹⁴
2. Links- und rechtsradikale Gruppen der Stadt provozieren sich gegenseitig und die Bürgergesellschaft, indem sie den Diskurs über die »schuldige« und »unschuldige« Stadt in die Bürgerschaft tragen. Rechtsextreme thematisieren ausschließlich Dresden als Opfer und fordern eine Revision der Geschichte. In diesem Zusammenhang erhielt die Brandrede des AfD-Politikers Björn Höcke, der im Vorfeld des 13. Februar 2017 in Dresden ein »Ende des Schuldkultes« forderte,¹⁵ besondere Sprengkraft. Jedes Jahr finden martialische Aufmärsche rechtsextremistischer Gruppen im Umfeld des 13. Februar statt. Linksextremistische Gruppen rufen zu gewaltbareitem Protest dagegen auf,¹⁶ provozieren ebenso, indem sie Bekenntnisse zur schuldigen Stadt einfordern und die Bürgerschaft in Mithaftung für den Zweiten Weltkrieg nehmen. Ihnen geht es weniger um Verantwortung für die Geschehnisse der Vergangenheit, sondern um Schuldbekenntnisse. Die Bürgerschaft stellt sich ihrer Verantwortung und wehrt sich erfolgreich gegen rechts- und linksextreme Instrumentalisierungen durch eine gemeinsame Aktion, das Bilden einer Menschenkette um den Stadtkern jeweils am Abend des 13. Februars.
3. Die Busse stehen aber auch symbolisch für die Flüchtlingskrise, deren Auslöser und den daraus folgenden Konsequenzen. Die Kritiker formulieren, dass doch die Industrienationen, allen voran die USA und Russland, im Nahen Osten Interventions- und Stellvertreterkriege führen, in deren Folge Menschen dann ihre Heimat verlassen müssen. Die damit verbundene Konsequenz, dass die Bürger Sachsens ihrer Verantwortung gerecht werden sollen und diese aufnehmen müssen, und die Verwirklichung der Idee einer multikulturellen Gesellschaft wird nicht mitgetragen und führt zu starken Protesten.

Diese Haltung stellt wiederum die Narration der gesellschaftlichen Elite der Bundesrepublik Deutschland infrage, die durch die 1968er Generation stark geprägt ist. Franz Walter schreibt in der Studie »Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland«¹⁷ vom 18. Mai 2017, dass zu vermuten ist, »dass sich diese Antipathie

14 <http://www.dnn.de/Thema/Specials/13.-Februar/Zur-Erinnerungskultur-des-13.-14.-Februar-1945-Zwischen-Trauer-und-Instrumentalisierung>

15 <https://www.tagesspiegel.de/politik/brandrede-in-dresden-der-totale-hoecke/19267154.html>

16 <https://www.welt.de/politik/deutschland/article12592709/Krawalle-in-Dresden-bei-Demonstration-gegen-Rechts.html>

17 Walter, Franz u. a. 2017: Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Ostdeutschland. Ursachen—Hintergründe—regionale Kontextfaktoren. Abschlussbericht des Forschungsprojekts »Ursachen und Hintergründe für Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und fremdenfeindlich motivierte Übergriffe in Ostdeutschland sowie die Ballung in einzelnen ostdeutschen Regionen.« Göttinger Institut für Demokratieforschung, <https://saalejournal.de/wp.../05/Studie-zum-Rechtsextremismus-in-Ostdeutschland.pdf>

nicht nur aus der diffusen Wut über 'linke KravallmacherInnen' speist, sondern sich auch daraus schöpft, dass hier jemand von außen kommt, der ihnen sagt, wie sie sich zu verhalten haben.«¹⁸ Im Osten habe sich ein rigides Denken überzogener Erwartungen ausgebreitet, das darauf zielt dissonante Ereignisse und Erklärungen auszublenden: »Das vor allem in Sachsen spürbare Bedürfnis nach einer kollektiven Identifikation mit einer möglichst positiven, moralisch »sauberen« regionalen Identität kann diese Ausblendungsreflexe verstärken. Deshalb werden Gruppen, die [...] auf Probleme mit Rechtsextremismus aufmerksam machen wollen, zum Teil selbst von KommunalpolitikerInnen der linken Oppositionsparteien als 'NestbeschmutzerInnen' abgetan.«¹⁹ Aus den Zitaten folgt, dass der Osten trotz des realexistierenden Sozialismus und dessen Idealisierung durch die Westlinken immer noch »faschistisch« ist, weil er gerade nicht die Erfahrungen der 1968er gemacht hat. So schreibt Walter, dass es dringend notwendig sei, »eine neue, offene Auseinandersetzung über das zu führen, was die DDR als Erbe für Ostdeutschland bedeutet. Wie in der Bundesrepublik die in den sechziger Jahren beginnende, heftige, schmerzhaft – auch mal in der Wahl der Mittel oder der in den siebziger Jahren folgenden Radikalisierungen über das Ziel hinaus schießende – Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus erst zur inneren Gründung der Bundesrepublik geführt haben mag,«²⁰ so haben die defizitären Ostdeutschen diesen Prozess noch vor sich. Der »antifaschistische Gründungsmythos« der DDR wurde von der Realität Lügen gestraft und konnte entgegen dem sozialistischen Anspruch also nie mit Inhalt gefüllt werden. Die DDR-Gesellschaft konservierte vielmehr unter dieser »Käseglocke des nationalen Sozialismus« nationalistische, rassistische und antisemitische »Mentalitätsbestände aus der NS-Zeit.«²¹ Die Analyse verstärkt die gegenseitigen Sündenbockprojektionen und Klischees, dass der Westen Deutschlands aufgeklärt, demokratisch und weltoffen und der Osten dümmlich, undemokratisch, rassistisch sei. Sie ist wenig hilfreich und ein gutes Beispiel, das zeigt, wie die Emotionalisierung von Konflikten dem gesellschaftlichen Zusammenhalt entgegenwirkt und Stereotypen verstärkt.

Das vorliegende Buch wählt einen anderen Ansatz, indem es versucht, Konfliktlinien sichtbar zu machen und konstruktiv zu analysieren. Es vereinigt die Ergebnisse mehrerer Forschungsinteressen. Das Politische Bildungsforum Sachsen der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. führte in den Jahren 2016–2018 Ringvorlesungen und Tagungen zu den Themen Emotionalisierung in der Gesellschaft,²² Gewalt und Gesellschaftlicher Zusammenhalt durch. Sie hatten zum Ziel, die Bindekräfte der Gesellschaft zu analysieren und aufzuzeigen, welche positive Bedeutung diese für das Gemeinwesen haben. Ergänzt werden die Ausführungen im vorliegenden Buch durch Beiträge, die auf den jährlich in Leipzig stattfindenden Belter-Dialogen, die sich mit Zivilcourage und Widerstand in der ehemaligen DDR beschäftigen, gehalten wurden. Ziel war es herauszufinden, welchen Einfluss Emotionen auf uns besitzen und wie sie instrumentalisiert werden. Wann und wie motivieren sie uns zu handeln und unser Zusammenleben positiv zu gestalten?

18 Walter, 192.

19 Walter, 191.

20 Walter, 18.

21 Vgl. Walter, 33.

22 <http://www.kas.de/sachsen/de/events/74420/>

Welche Gefühle sind für das Erlernen von demokratischen Tugenden wie Partizipation, Solidarität und Gerechtigkeit wichtig und wie gehen wir mit demokratiefeindlichen Gefühlen wie Neid, Hass und Wut um und reagieren auf Zweifel an der Demokratie? Das Buch wurde in der festen Überzeugung geschrieben, einen wichtigen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu leisten.

Dank gilt an erster Stelle allen Autoren, die an den Veranstaltungsprojekten mitgewirkt und ihren Beitrag für diese Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben. Mit ihrer Unterstützung leisten sie einen bedeutenden Beitrag zur Stärkung unserer Demokratie über den Vortragssaal hinaus. Ein besonderer Dank gilt Johanna Hohaus, Maria Bewilogua, Juliane Obst und Thea Stapelfeld, die nicht nur die Beiträge redaktionell bearbeitet, sondern auch die Vortragsreihen und Tagungen begleitet haben. Der Stadt Dresden sei ausdrücklich für die großzügige Bereitstellung des Druckkostenzuschusses gedankt, ohne ihn wäre diese Veröffentlichung nicht möglich.

Joachim Klose
Dresden, Oktober 2018